

Schriftlesung am Fest der Heiligen Familie / C – 26.12.2021

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Kolossä.

Kol 3,12-21

Schwestern und Brüder!
Bekleidet euch,
als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte,
mit innigem Erbarmen,
Güte, Demut, Milde, Geduld!
Ertragt einander
und vergebt einander,
wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat!
Wie der Herr euch vergeben hat,
so vergebt auch ihr!
Vor allem bekleidet euch mit der Liebe,
die das Band der Vollkommenheit ist!
Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen.
Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes.
Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.
In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander!
Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder
in Dankbarkeit in euren Herzen!
Alles, was ihr in Wort oder Werk tut,
geschehe im Namen Jesu, des Herrn.
Dankt Gott, dem Vater durch ihn!

Ihr Frauen,
ordnet euch den Männern unter,
wie es sich im Herrn geziemt!
Ihr Männer,
liebt die Frauen
und seid nicht erbittert gegen sie!
Ihr Kinder,
gehört euren Eltern in allem,
denn das ist dem Herrn wohlgefällig!
Ihr Väter,
schüchtert eure Kinder nicht ein,
damit sie nicht mutlos werden!

Wort des lebendigen Gottes.

Predigt am Fest der Heiligen Familie / C – 26.12.2021 in St. Jakobus Maior Rötenbach und St. Katharina Wolfegg.
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

Lesung: Kol 3,12-21

Evangelium.: Lk 2,41-52

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Heute, am Fest der Heiligen Familie, möchte ich mit Ihnen zusammen ein wenig darüber nachdenken, was das ist: eine Familie. Oder besser: Was das ist – eine christliche Familie.

Im Firmunterricht sagte mir vor vielen Jahren ein 16-jähriger Jugendlicher: „Familie – was ist das schon! Meinen Alten gehe ich aus dem Weg. Sie streiten sich sowieso nur miteinander oder sie zerreißen sich das Maul über andere Leute, wenn sie gerade nicht an mir herummeckern. Ein dankbares Thema ist für sie, wie ich sein könnte, wenn ich mich nur anstrengen würde, und dass ich daheim nicht genug mithelfe. Jedes Mal ist es das Gleiche. Und dann die kleinen Geschwister mit ihrem Lärm. Wenn ich dann mal die Musik aufdrehe, dann machen sie gleich einen Aufstand. Wenn mir etwas auf den Geist geht, dann ist es die Familie. Ich werde hier ausziehen, sobald ich kann!“

Eine Mutter von drei kleinen Kindern sagt mir zum Thema Familie folgendes: „So habe ich mir das mit meiner Familie nicht vorgestellt. Die meiste Arbeit bleibt an mir hängen. Mein Mann kommt abends heim, isst und verschwindet wieder: heute Kegeln, morgen Fußball, übermorgen Treffen mit Kollegen, dann eine Dienstbesprechung und was er sonst noch alles hat, einschließlich seiner Freundin, von der er natürlich nicht redet. Dass ich auch ein Verlangen nach Liebe habe, dass ich mich danach sehne, Liebe zu schenken, hat er längst vergessen. Die Verantwortung für die Kinder bleibt überwiegend bei mir allein. Da höre ich von ihm nur Vorwürfe. Harmonisches Familienleben? Also, ich weiß nicht ...!“

Liebe Gemeinde, ist es nicht seltsam? Obwohl bereits die griechischen Philosophen Platon und Aristoteles im 4. Jahrhundert vor Christus festgestellt haben, dass der Mensch ein **Zóon politikón** – ein soziales, politisches Lebewesen ist, das auf Gemeinschaft hin angelegt ist, und Einsamkeit und Isolation für ihn schädlich sei, so stellt doch jede Form des Zusammenlebens eine große menschliche Herausforderung dar. Einerseits sucht der Einzelne aus natürlichem Antrieb die anderen. Andererseits sind diese anderen – nach

Jean Paul Sartre – für den Einzelnen oft die Hölle. Warum machen wir Menschen einander so oft das Leben zur Hölle?

Offensichtlich bricht sich da immer wieder ein gewisser Egoismus die Bahn, der jede Gemeinschaft belastet oder zerstört. Im Licht der göttlichen Offenbarung wissen wir, dass der Mensch ein durch die Sünde verletztes Geschöpf Gottes ist. Diese Ur-Verletzung drückt sich auch in den vielfältigen Verletzungen aus, die wir Menschen uns gegenseitig zufügen. Der Dichter Angelus Silesius drückt es so aus:

„Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein: Er kann, nachdem er's macht, Gott oder Teufel sein.“

Menschliche Beziehungen können nicht heil sein, solange sie nicht Heilung von außen, d.h. von Gott her, erfahren.

Liebe Schwestern und Brüder, mit der **Menschwerdung Gottes** hat für uns Menschen **der große Heilungsprozess** eingesetzt, an dessen Ende **der neue Mensch** steht. Gott wurde Mensch, um uns zu erlösen, d.h. um uns von den Folgen der Sünde zu heilen. Er wurde Glied einer menschlichen Familie, um unsere menschlichen Beziehungen zu heilen und uns das Vorbild heilsamer Gemeinschaft zu schenken.

Die Heilige Familie – Jesus, Maria, Josef – gibt das schönste Beispiel für ein geglücktes menschliches Miteinander. Das Haus von Nazareth bildet eine Schule, in der die wichtigsten Tugenden für das Leben in Gemeinschaft gelehrt und vorgelebt werden.

Vielleicht regt sich an dieser Stelle etwas Widerstand bei uns. Ist das Leben der Heiligen Familie damals in Nazareth nicht ein zu großes Idyll gewesen? Kann dieses Leben bis heute Vorbild und Leitbild für die modernen Familien sein, deren Probleme ich anfangs angedeutet habe? Zunächst muss man festhalten: Jesus, Maria und Josef hatten keineswegs ein idyllisches oder von Problemen abgeschirmtes Leben. Das Kind wurde in einem ärmlichen Stall zur Welt gebracht. Herodes trachtete ihm nach dem Leben, die junge Familie musste das Flüchtlingslos auf sich nehmen. Maria und Josef konnten ihr Kind nie ganz verstehen, es blieb ihnen letztlich unbegreiflich, wie wir im heutigen Evangelium erfahren haben. Auch die Hl. Familie ist eine Familie mit Sorgen, Problemen und Schwierigkeiten. Da gibt es äußere Not, extreme Belastungen und Erziehungsschwierigkeiten. Es kommt der Sohn Jesus mit dem Gesetz in Konflikt und wird als Terrorist für schuldig gehalten. Das Todesurteil wird ausgesprochen und vollstreckt.

Trotz dieser Schwierigkeiten war für jedes Glied der Heiligen Familie der Glaubensgehorsam gegenüber Gott charakteristisch. Der Glaubensgehorsam, der einer

tiefen Liebe und einem großen Vertrauen entspringt. Im Mittelpunkt des Hauses von Nazareth stehen nicht die Bedürfnisse der Einzelnen, sondern der Wille Gottes, dem alles Persönliche untergeordnet wird. Dies ist das Geheimnis der tiefen inneren Einheit, die Jesus, Maria und Josef verbindet.

Wenn wir Menschen zumindest einen Abglanz dieser vollkommenen Einheit in unseren eigenen Beziehungen erleben wollen, dann müssten wir uns **der Liebe** öffnen, die das Leben der Heiligen Familie geprägt hat.

Die Tugenden oder Haltungen des Erbarmens, der Güte, der Demut, Milde und Geduld, des gegenseitigen Ertragens und Vergebungsbereitschaft, von denen Paulus im Kolosserbrief spricht, sind ohne diese Liebe nicht denkbar.

Eine rein menschliche Liebe kann auf Dauer keine der eben genannten Haltungen garantieren. Das kann nur die Liebe, die aus Gott kommt und wieder zu ihm zurückführt. Jede menschliche Gemeinschaft, die Gott als unsichtbares Zentrum hat, ist auf ein sicheres Fundament, auf Fels, gebaut. Darum geht es auch, wenn Paulus uns in der Lesung aufruft: „Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist“ (Kol 3,14).

Liebe Gläubige, was ist das – eine christliche Familie? So hatte ich anfangs gefragt. Jetzt können wir antworten: Sie ist eine Familie, in der im Blick auf Gott eine Geborgenheit lebendig ist, die auch dann noch gilt, wenn einem Familienmitglied etwas schiefgegangen ist oder es sich schuldig gemacht hat.

Sie ist eine Familie, in der das Gespräch nicht abbricht, auch wenn man den Eindruck hat, dass man nicht zusammen kommen kann, weil die Gräben unüberwindlich scheinen. Sie ist eine Familie, in der es Vergebung gibt, in der das Gebet einen festen Platz hat und auch dort nicht verstummt, wo man auf die Grenzen seiner eigenen Fähigkeiten und seiner eigenen Liebe stößt, weil man Gott anheimstellt, was man selbst nicht schaffen kann. Sie ist eine Familie, in der es Leiden gibt, das auch in der größten Ausweglosigkeit noch aus der Hoffnung lebt.

Lassen Sie mich zum Abschluss des Josefsjahres, das vor 2 ½ Wochen am 8. Dezember endete, ein Gebet zum Schutzpatron der Kirche und der christlichen Familien sprechen:

O heiliger Josef, du halt' haus / und gieß des Himmels Segen aus, / hier über unsern kleinen Herd, / dass Lieb und Eintracht stets sich mehrt, / dass Fried' und Freude uns begleitet' / und Gottesfurcht uns steh' zur Seit' / dass unser Weg zum Himmel führ' / und unser Tun die Tugend zier'. / Das ist heut' meines Herzens Bitt' / O sei und bleib in unsrer Mitt'! / Dir

**geb' ich heut mit frohem Blick / den Schlüssel zu des Hauses Glück. / O schließe du doch
alles aus, / was schaden könnte unserm Haus. / Schließ all die Meinen und auch mich / in
Jesu Herz, das bitt' ich dich! / Dass hier uns jeder Tag vergeht / wie dir im Haus zu
Nazareth! Amen.**